Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht
Herausgeber: [s.n.]
Band: 4 (1882)
Heft: 1

Artikel: Beitrag zur langen Inkubationsdauer der Rotzkrankheit
Autor: Strebel, M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588073

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit dem Messer entfernen, was ohne Gefahr geschieht. Bei der Amputation der brandigen Theile muß die Lostrennung selbstverständlicherweise in der gesunden Drüsensubstanz stattfinden. Die hierbei stark blutenden größern Gefäße werden unterbunden und die kleinern mit einem styptischen Mittel, am besten mit einer Mischung von Kollodium und flüssigem Eisenchlorid, zum Verschlusse gebracht. Die Nachbehandlung der Wundfläche besteht in deren gutem Reinhalten und in täglich dreimaligem Bestreichen mit leicht karbolisirter Eibischsalbe. Die Heilung vollzieht sich ziemlich rasch. — Ist ein ganzer Viertel brandig, so überläßt man dessen Entfernung am besten der Natur, welcher Vorgang gewöhnlich nicht lange auf sich warten läßt.

Allfällig sich einstellende Verwachsungen des Zitzenkanales werden, namentlich wenn sich im Euter Käse- und Faserstoffklumpen oder eine mit solchen Stoffen gemischte eiterige Masse angesammelt hat und mithin das Euter schmerzhaft ist, behutsam geöffnet und in den perforirten Kanal während der nöthigen Zeit Stücke von Darmsaiten oder von Wachsbougies eingelegt. Sind die besagten Kollektionen nicht vorhanden, ist zudem die Drüse in Folge eingegangener allgemeiner Verhärtung für die fernere Milchabsonderung untauglich geworden, so läßt man die Verwachsung des Strichkanales am vortheilhaftesten auf sich beruhen.

Die öfters im Verlaufe der parenchymatösen Euterentzündung auftretenden metastatischen Sprunggelenksanschwellungen werden mit Friktionen eines schwachen Ammoniaklinimentes behandelt.

Bei der mitunter sich manifestirenden Komplikation mit Paralysis praktizirt man öftere und energische Friktionen von flüchtigem, mit Terpentinöl verstärktem Liniment auf die Rücken-Lenden-Kreuz-Hüftgegend. Auf die Lenden-Kreuzgegend eignet sich auch, nach jeder stattgefundenen Einreibung, das Auflegen von erwärmten trockenen Heublüthenkissen. Mit diesen Friktionen wird bis zum Verschwinden der paralytiformen Erscheinungen oder bis zum Eintritte einer starken Hautpustulation fortgefahren. Daß nicht alle gelähmten Thiere gerettet werden, ist bereits vornen gesagt worden.

Beitrag zur langen Inkubationsdauer der Rotzkrankheit.

Von Bezirksthierarzt *M. Strebel* in Freiburg.

In den ersten Tagen Septembers 1878 wurde bei einem Müller in der freiburgischen Gemeinde Villaz-St-Pierre ein Pferd

wegen akuten Rotzes abgethan. Ein zweites, nebenstehendes, anämisches, mit Anasarca behaftetes Pferd, das an verschiedenen Stellen kleinere, vereinzelte Wurmbeulen wahrnehmen ließ und sogleich im Viehstalle untergebracht worden war, theilte, da sich bei demselben im Verlaufe kurzer Zeit der chronische Rotz ausgebildet hatte, das gleiche Loos.

Den gleichen Stall bewohnten bis zum Momente der Konstatirung des ersten Rotzfalles noch zwei andere Pferde. Diese beiden Pferde — Kavalleriepferde —, die ich mit A und B bezeichnen will, waren bei der Konstatirung des ersten Rotzfalles unverzüglich aus dem infizirten Stalle entfernt und derart isolirt gehalten — auf dem Einfahrtboden — und vorsichtig gepflegt und gewartet worden, daß jede sowohl direkte als indirekte Berührung mit dem sequestrirten hautwurmigen Pferde, sowie mit dessen Wohnung, als auch der ursprünglichen infizirten Stallung, sowie überhaupt mit irgend welchem verdächtigen Gegenstand ausgeschlossen war.

Nach Evakuirung des infizirten Stalles wurde dieser, sowie überhaupt alle nur irgendwie verdächtigen Gegenstände vom zuständigen Bezirksthierarzte auf der Stelle auf energische Weise desinfizirt.

Die beiden Kavalleriepferde, die bei ihrer Isolirung nicht das geringste verdächtige Symptom verriethen, wurden einige Zeit nach der nicht nur ein-, sondern zweimal vorgenommenen gründlichen Desinfektion des einige Zeit über geräumten Stalles wieder in denselben zurückgebracht.

Ende Dezembers manifestirte Pferd A, ein inländischer Braunwallach, beunruhigende Symptome: ganz leichten, dünnflüssigen Nasenausfluß, leichte Anschwellung der Kehlgangsdrüsen und ödematös angelaufene Extremitäten. Auf der Innenfläche des rechten Schenkels hatte sich eine ziemlich voluminöse, sehr schmerzhafte erysipelatöse Anschwellung entwickelt. Das Pferd wurde unverzüglich im Rindviehstalle isolirt und nach Verlauf von beiläufig 4 Wochen — gegen Ende Jänners —, nachdem sich bei demselben der chronische Rotz ausgebildet hatte, vertilgt.

Bei der Aeußerung der ersten verdächtigen Krankheitszeichen bei diesem Pferde wurde neuerdings unverzüglich eine sorgfältige Desinfektion des infizirten Stalles, der Geschirre, Decken, Stallgeräthschaften u. s. w. vorgenommen.

Das zweite Kavalleriepferd B, das von vieren noch einzig übrig gebliebene Thier, eine von der Eidgenossenschaft gelieferte kraftvolle Braunstute, manifestirte Ende Dezembers, d. i. im Momente, als Pferd A verdächtige Krankheitssymptome zu äußern

angefangen, nicht das mindeste Krankheitszeichen irgendwelcher Natur. Diesen scheinbar vollkommenen Gesundheitszustand behielt das Pferd bis in den Herbst hinein bei; ja trotzdem es ziemlich arbeiten mußte, hatte es noch an Körperfülle zugenommen. Anfangs Oktober änderte sich unerwarteter Weise die Sache. Es stellte sich bei demselben ein linksseitiger geringfügiger Nasenausfluß, sowie auch eine leichte gleichseitige Kehlgangsdrüsenanschwellung ein und mußte dasselbe schon nach kurzer Zeit wegen ausgebildeten Rotzes abgethan werden.

Da diese Stute vom andern Kavalleriepferde sogleich nach dessen offenbarer Erkrankung abgesondert; da die Desinfektion des Stalles, der Geschirre, Geräthschaften etc. auf's Gründlichste vollzogen worden — Standboden, Wände, Diele, Krippe, Raufe u. s. w. waren zuerst mit heißer Lauge und nachher mit Chlorkalklösung sehr gründlich gewaschen und desinfizirt und der Standboden endlich mit Karbolsäurepulver bestreut worden; — eine gleich energische, entsprechende Desinfektion hatte gleicherweise bei allen übrigen, nur irgendwie verdächtigen Gegenständen stattgefunden —, so muß die Ansteckung auf den Zeitpunkt ihrer Kohabitation mit ihrem Kameraden A zurückgeführt werden, d. h. in den Monat Dezember. Es wäre demnach hier von der stattgefundenen Infektion bis zu den ersten äußerlich wahrnehmbaren verdächtigen Krankheitsäußerungen eine Zeitfrist von wenigstens 9 Monaten verstrichen.

Solche Fälle reden deutlich für die Nothwendigkeit, Pferden, die mit Rotzigen kohabirt haben, überhaupt mit solchen in nähere Beziehung gekommen sind, längere Zeit über die größte Ueberwachung zu schenken.

Literarische Umschau.

Neue Versuche über die Kultur der im Boden befindlichen Milzbrandbakterien.

Von Prof. *Colin* in Alfort.

Gestützt auf die Resultate, welche ihm zahlreiche Versuche über die Erhaltungsdauer der virulenten Wirkung der Milzbrandkadaver und deren Abfälle geliefert hatten, behauptete Colin, daß 1) die virulente Wirkung der Flüssigkeiten und Gewebe einer Milzbrandleiche unter gewöhnlichen Verhältnissen